

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 87/88 (1926)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Privatarchitekten und städtisches Bauamt Bern  
**Autor:** Redaktion  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-40851>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

als unten im Schacht ein Antrieb vorgesehen. Am Stolleneingang ist ein Feinrechen (Abb. 3 und 5), am Stollenauslauf ein Messüberfall mit Pegel eingebaut, an dem jederzeit die ausfließende Wassermenge festgestellt werden kann (Abbildungen 4 und 6). Der Durchbruch des Stollens gegen den See erfolgte ohne Schwierigkeit am 30. August 1925, und in  $2 \times 24$  Stunden entleerte sich der See bis auf die Durchbruchstelle (Abb. 7). Ufereinbrüche fanden nicht statt. Die gesamten Arbeiten waren am 9. Oktober 1925 beendet.

An Installationen für den Baubetrieb waren u. a. aufgestellt: An einem nahen Wasserfall des Murgbaches eine Turbinenanlage mit direktem Antrieb eines Kompressors für den Betrieb der Bohrhämmer, sodann eine grössere Wohnbaracke, die nach Beendigung der Arbeiten vom Murgseefischer übernommen wurde und für Touristenzwecke ausgebaut wird. Die Transporte von Murg zur Baustelle erfolgten durch Säumerei.

Ueber die bezweckte Verbesserung des Wasserhaushaltes ist folgendes zu sagen: Der geschaffene nutzbare Inhalt des Sees beträgt, wie bereits erwähnt, 1 200 000 m<sup>3</sup>. Aus diesem kann während 90 Wintertagen ein konstanter Zuschuss von 158 l/sek abgegeben werden. Er reicht nun allerdings nicht aus, den Konstantabfluss des Murgbaches auf die Ausbauwassermenge der erwähnten Anlagen (0,65 m<sup>3</sup>/sek) zu erhöhen, doch besitzen diese schon von früher her ihre Tagesausgleichweiher, mit deren Hilfe sie den Abfluss ihren Bedürfnissen entsprechend regeln können. Dies berücksichtigt, genügt die erwähnte Vergrößerung des Niederwasserabflusses, um den Werken im Rahmen ihres heutigen Ausbaues und Kraftbedarfes die nötige Betriebswassermenge zu sichern.

Es wurde die Frage untersucht, ob die Regulierung am Murgsee selber sich nicht so einrichten liesse, dass der Abfluss den wechselnden Kraftbedürfnissen der drei Betriebe direkt entsprechen würde, dass also während der Nacht und an Sonn- und Feiertagen der Abfluss gesperrt, in der übrigen Zeit umso reichlicher abgegeben werden könnte. Davon ist man aber abgekommen, weil eine solche Regulierung sich in Anbetracht der grossen Entfernung (10 km) und des Höhenunterschiedes (1400 m) nur mittels elektrischer Fernleitung betätigen liesse, was aber die Anlagekosten unverhältnismässig verteuert hätte; zudem wäre diese zu sehr der Zerstörung durch Sturm, Schneefall oder Lawinen ausgesetzt gewesen. Aber auch abgesehen davon musste man sich sagen, dass eine aus dem See abgegebene Wasserwelle sich beim Durchlaufen der untern zwei Seen und des langen Talweges so verwischen würde, dass sie bei den Werken kaum mehr zu spüren wäre. — Man wird sich, was die direkte Regulierung beim See selber anbetrifft, nun darauf beschränken, einige Male während des Winters an Ort und Stelle zu gehen, um den Schieber, entsprechend der mit sinkendem Wasserspiegel abnehmenden Durchflusskapazität nach und nach mehr zu öffnen.

Der Gesamtgewinn an Winterenergie, der sich infolge dieser See-Akkumulierung in den erwähnten drei Gefällstufen erzielen lässt, beläuft sich auf rund 670 000 kWh, ein für kleinere Verhältnisse nicht unbedeutender Betrag, der die Anlagekosten vollauf rechtfertigt.

Vorliegendes Projekt war übrigens nicht das erste, das sich mit der Ausnützung der Murgseen beschäftigte. Schon in den Jahren 1915 bis 1918 hat die Firma Locher & Cie. Projekte für ihre Aufstauung in viel grösserem Massstabe und mit direkt daran anschliessender Gefällsausnützung aufgestellt, und auch die „St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke“ haben sich während längerer Zeit mit den Murgseen beschäftigt. Diese Projekte wurden aus verschiedenen Gründen bis anhin nicht verwirklicht und so ist es zu begrüssen, dass einstweilen wenigstens eine Nutzbarmachung in kleinem Massstabe Platz gegriffen hat. Einer allfällig spätern Ausnützung der Seen im Sinne der genannten grössern Projekte wird die erstellte Anlage nicht im Wege stehen und die Konzessionsbestimmungen tragen einer solchen Möglichkeit bereits Rechnung.

## Privatarchitekten und städtisches Bauamt Bern.

Zur Richtigstellung der Ausführungen der Redaktion der „S. B. Z.“ in Nr. 7 vom 13. Februar betreffend die Auseinandersetzung zwischen den Vorständen der Sektion Bern des S. I. A. und der G. A. B. einerseits und Herrn Baudirektor Blaser andererseits erklären wir, dass der unterzeichnende Vorstand sich bei seiner Stellungnahme nur von sachlichen Erwägungen leiten liess. Die Unterschiebung politischer Momente weisen wir entschieden zurück.

Der Vorstand der Sektion Bern des S. I. A.

Wir haben den Berner Vorständen nirgends „politische Momente unterschoben“. Lediglich als *Erklärung* für die beidseitige, ungewohnte *Schärfe* der Zeitungspolemik haben wir politische Gegensätze zwischen dem Vereinssekretär der G. A. B. und Baudirektor Blaser vermutet, und zwar *als mildernden Umstand* zur Beurteilung der unerfreulichen Polemik. Deren weiterer Fortgang in der Berner Tagespresse, die bereits erwähnten Duplikaten der beiden Vorstände und die Triplik Blasens (im „Bund“ vom 16. Februar, Seite 5) hat an Schärfe leider noch zugenommen; dabei werden von B. Einzelfälle ganz unzutreffenderweise verallgemeinert und zur Diskreditierung der privaten Architektenschaft ausgeschlachtet. Wir können nur bedauern, dass unser Versuch zur Beruhigung der Gemüter, wie es scheint, erfolglos war.

Redaktion.

## Miscellanea.

Ein Jahr hochwertiger Baustahl St. 48.<sup>1)</sup> Ueber die Erfahrungen mit dem hochwertigen Baustahl St. 48 im Brückenbau berichtet im „Bauingenieur“ 1925 (nun auch als Sonderdruck erschienen) Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Otto Kommerell. Diesen Angaben kann entnommen werden, dass die in den neuen Baustahl gesetzten Hoffnungen sich auf dem Gebiet des Brückenbaues erfüllen werden. Bereits sind von der deutschen Reichsbahn eine grössere Anzahl eiserner Brücken mit dem neuen Baustahl hergestellt worden. Kommerell gibt die Ersparnisse, die hierdurch gegenüber der Verwendung von gewöhnlichem Flusseisenstahl 37 erzielt worden sind, mit 19% an, wobei betont wird, dass die Ersparnisse noch grösser sein werden, wenn der hochwertige Baustahl erst einmal zum Normalstahl geworden sein wird. Aus den Vorschlägen der Reichsbahn für die Lieferungsbedingungen seien folgende Punkte hervorgehoben: 1. Zugfestigkeit  $\sigma_B$  bei Längs- und Querproben 50 bis 58 kg/mm<sup>2</sup>; 2. Dehnung bei Längsproben mindestens 20%, Dehnung bei Querproben mindestens 18%; 3. Streckgrenze  $\sigma_S \geq 31$  kg/mm<sup>2</sup> bei Längs- und Querproben; 4. Die Kennzeichnung sollte durch gelben Oelfarbenanstrich statt durch weissen erfolgen; 5. Zur Bezeichnung der Niete müsste ein erhabenes H auf abgeflachtem Setzkopf angebracht werden. Im Gegenhalter wäre eine kleine Ausdrehung vorzusehen; 6. Es bestehen keine Bedenken, den hochwertigen Baustahl als Normalstahl für alle eisernen Brücken und Ingenieurhochbauten einzuführen. — Aus dem Vorgenannten zu schliessen, ist mit Stahl 48 für den Brücken- und Eisenhochbau zweifellos ein wertvolles neues Konstruktionsmaterial erstanden, dessen Verwendung auch bei uns nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Jy.

Société des Ingénieurs civils de France. Am 18. Dezember hielt der Verein unter dem Vorsitz seines Präsidenten G. Hersent (Paris) seine Jahresversammlung ab. Dem vom Quästor erstatteten Bericht entnehmen wir, dass die Mitgliederzahl des Vereins auf Ende November 4890 betrug gegenüber 4721 im Vorjahr. Als Präsident für 1926 amtet statutengemäss der letztes Jahr zum Vize-Präsidenten gewählte Ingenieur Louis Baclé (Paris). Zum Vize-Präsidenten für 1926 bzw. Präsidenten für 1927 wählte die Versammlung Professor Paul Janet, Direktor der Ecole Supérieure d'Electricité in Paris. Der Verein hat während des Berichtjahres 23 Versammlungen abgehalten, an denen in Vorträgen, Referaten oder Diskussionen 44 Gegenstände behandelt wurden. Das Vereinsbulletin berichtet in gewohnter eingehender Weise über alle die behandelten Fragen.

Die Staumauer von Sennar über den Blauen Nil, deren Staubecken zur Bewässerung der Gegend von Gezira dienen soll, ist vor kurzem vollendet worden. Die Mauer besitzt nach „Engineering“ vom 28. Januar 1926, in dem sie ausführlich dargestellt ist, eine Länge von 3025 m und eine grösste Höhe von 39,5 m mit einem Kubikinhalte von 422 000 m<sup>3</sup> Mauerwerk. Der Stauee hat eine Länge

<sup>1)</sup> Vergl. „S. B. Z.“ Band 86, Seiten 43 und 62 (25. Juli/1. August 1925).